

Berichte aus der Kunstgeschichte

Gerd Simons

Kunst, Region und Regionalität

Eine wissenschaftstheoretische und exemplarische Studie
zum Ertrag regionaler Perspektiven in der Kunstgeschichte

D 82 (Diss. RWTH Aachen)

Shaker Verlag
Aachen 2001

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Simons, Gerd:

Kunst, Region und Regionalität : Eine wissenschaftstheoretische und exemplarische Studie zum Ertrag regionaler Perspektiven in der Kunstgeschichte / Gerd Simons.

Aachen : Shaker, 2001

(Berichte aus der Kunstgeschichte)

Zugl.: Aachen, Techn. Hochsch., Diss., 2000

ISBN 3-8265-8340-X

Copyright Shaker Verlag 2001

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8265-8340-X

ISSN 0946-395X

Shaker Verlag GmbH • Postfach 1290 • 52013 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

In der historischen Wissenschaft zeichnet sich seit nunmehr dreißig Jahren ein deutlicher Trend zu regionalhistorisch motivierten Studien ab, die sich unter der Bezeichnung Regionalismusforschung, „Local History“ oder „microstoria“ zu einem eigenständigen disziplinären Zweig ausgebildet haben. In der wissenschaftlichen Kunstgeschichtsschreibung hat sich zunächst zwischen den Weltkriegen eine Ausrichtung des Faches entwickelt, die sich Phänomenen der Kunst unter räumlichen Gesichtspunkten im allgemeinen und regionalen Aspekten in Besonderheit angenähert hat. Sie hat sich unter der Bezeichnung der Kunstgeographie als disziplinärer Zweig etablieren und bis in die fünfziger Jahre hinein Studien hervorbringen können. In der aktuellen Kunstgeschichtsschreibung hingegen findet der Begriff der Region kaum nennenswerte Beachtung.

Der Autor geht in einem ersten, wissenschaftstheoretischen Teil dem Grund dieser gegenläufigen Entwicklung beider Disziplinen nach. Er zeichnet den Forschungsstand sowohl in der historischen Wissenschaft als auch in der wissenschaftlichen Kunstgeschichte zum Gehalt des Begriffes der Region und seiner methodischen Ansätze nach und zeigt, in welchem Verhältnis diese zum jeweiligen traditionellen Wissenschaftsverständnis zu verorten sind. Der Autor diskutiert, wie aus einer Übertragung von Erkenntnisinteressen und Methoden der historischen Regionalismusforschung auf die Kunstgeschichtsschreibung neue regionale Perspektiven eröffnet werden können. Modellhaft wird ein Perspektivenwechsel von der Region als geographischer Größe zu den sie künstlerisch ausgestaltenden Trägern vollzogen und unter dem Begriff der „künstlerischen Regionalität“ das Wirken von Künstlern in einem regionalen Umfeld untersucht. Mit dieser Verschiebung des wissenschaftlichen Blickwinkels wird nicht der vermeintliche Einfluß eines sogenannten *genius loci* auf das Kunstschaffen einer Region thematisiert, sondern umgekehrt das Wirken von Künstlern in einem geographischen Raum zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung erklärt und die Region nicht als Untersuchungsrahmen fixiert, sondern der Untersuchungsrahmen zum Problem erhoben. In der Dissertation werden idealtypisch mögliche Funktionen regionaler Künstler aufgezeigt und die Erkenntnisgewinne ihrer Thematisierung den aus der historischen Wissenschaft abgeleiteten Kategorien zugeordnet.

Exemplarisch werden diese theoretischen Befunde in einem zweiten Teil an einem konkreten historischen Beispiel, dem Werk und der Biographie des rheinischen Malers und Graphikers Erich Mueller-Kraus, überprüft. Im Ergebnis belegt der Autor, wie es ein nach gängigen kunsthistorischen Maßstäben drittrangiger Künstler vermochte, den Begriff der künstlerischen Moderne und Avantgarde in der unmittelbaren Nachkriegszeit in einem regionalen Umfeld zu besetzen und deren öffentliches Erscheinungsbild zu bestimmen und zu vermitteln. Hierdurch können für den konkreten Fall perspektivische Einblicke in die Kommunikationskanäle der westdeutsche Nachkriegskünstler gewährt sowie die Geschichte der ersten westdeutschen Galerie für moderne Kunst, der sogenannten „modernen galerie“ in Köln, erstmals exemplarisch für die Strukturen des frühen westdeutschen Kunsthandels rekonstruiert werden.